

Die Gerdessen (Gerdessens Weigsdorfer Butterbirne)

Dr. Michael Schlitt, Görlitz

Diese Birnensorte wurde erstmals im „Neuen Lausitzischen Magazin“ erwähnt. Dort wurde über die Aktivitäten der Pomologischen Gesellschaft zu Guben im Jahre 1818 berichtet. In diesem Zusammenhang hieß es: „Herr Primarius Benade verdankt die pomologische Gesellschaft und nunmehr die ganze pomologische Welt die Bekanntschaft mit der herrlichen wilden Birne: Gerdessens Weigsdorfer Sommer-Ambrette. Pastor Gerdessen in Weigsdorf in der Oberlausitz erzielte sie. Die pomologische Gesellschaft erhielt Früchte, Reiser und Beschreibung des Baumes und die Frucht vom Herrn Primarius Benade, und teilte die Beschreibung und von den Reisern dem Herrn Dr. Diel mit, welcher diese zu ihrer Zeit ganz herrliche Frucht späterhin in seinen systematischen Heften bekannt machte.“¹

Synonyme

Neben der bereits genannten Bezeichnung „Gerdessens Weigsdorfer Sommer-Ambrette“ gab es für diese Birnensorte weitere Bezeichnungen: Gerdessens Weigsdorfer Butterbirne², Benade³ sowie Benadine⁴ (die beiden letzten Bezeichnungen benannt nach dem Herrn Primarius Benade). Zu dem Synonym „Benadine“ bemerkt Oberdieck, „dass dies doch sicher nur der Grünen Hoyerswerda gehört, und zwar wird letztere deshalb so genannt, weil sie Pastor Benade in Hoyerswerda erzogen hat.“⁵ Zudem schlägt Oberdieck in diesem Zusammenhang vor, statt dem zu langen Namen „Gerdessens Weigsdorfer Butterbirne“ die kürzere Bezeichnung „Die Gerdessen“ zu wählen. Einem Vorschlag, der auch in diesem Artikel gefolgt wird.

Beschreibung

Die Gerdessen wurde, wie oben bereits erwähnt, erstmals von der Pomologischen Gesellschaft in Guben unter dem Namen „Gerdessens Weigsdorfer Butterbirne“ beschrieben. August Friedrich Adrian Diel machte diese Beschreibung in seinem 1821 erschienenen „Ersten Bändchen Äpfel – Birnen“ (S. 196-199) in seiner Reihe „Systematische Beschreibung der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten“ der Öffentlichkeit bekannt. Spätere Beschreibungen erfolgten von Johann Georg Dittrich⁶ und von Johann Georg Konrad Oberdieck.⁷ Letztere Beschreibung wurde auch mit einer schwarz-weiß Zeichnung der Birnensorte ergänzt. Danach fand die Birnensorte in der pomologischen Literatur keine Beachtung mehr.

Auch in den noch vorhandenen Baumschulkatalogen der Oberlausitz wird die Birnensorte nicht erwähnt.

Da kein Standort der Birnensorte mehr bekannt ist, gilt die Birnensorte bereits seit vielen Jahren als verschollen.

¹ Vgl. Neues Lausitzisches Magazin, 1824, Bd. 3, S. 308.

² Vgl. Johann Georg Dittrich, Systematisches Handbuch der Obstkunde, 1837, S. 585 sowie Matthias Schröder, Die Obstsorten meiner Baumschule auf dem Burgfelde vor Hamburg, Hamburg, 1833, S. 43.

³ Vgl. Matthias Schröder, Die Obstsorten meiner Baumschule auf dem Burgfelde vor Hamburg, Hamburg, 1833, S. 43.

⁴ Vgl. August Friedrich Adrian Diel, Erstes Bändchen Äpfel – Birnen, 1821, S. 196 (in seiner Reihe: Systematische Beschreibung der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten).

⁵ Johann Georg Konrad Oberdieck, in Illustriertes Handbuch der Obstkunde, hg. von von F. Jahn, Eduard Lucas, Johann Georg Konrad Oberdieck 1866, Bd.5, S. 235.

⁶ Vgl. Johann Georg Dittrich, Systematisches Handbuch der Obstkunde, 1837, S. 585f.

⁷ Vgl. Johann Georg Konrad Oberdieck, in Illustriertes Handbuch der Obstkunde, hg. von von F. Jahn, Eduard Lucas, Johann Georg Konrad Oberdieck 1866, Bd.5, S. 235-236.